

# Sie geben alles für die perfekte Party

Sie sind Schwerarbeiter, die Partybands, die beim Pichelsteinerfest in der Tierzuchthalle aufspielen. Ein Abend mit „Trixi und die Partylöwen“.

Von Katharina Wojczenko

**Regen.** Um kurz nach vier sitzen Stefan Schimetschke und Stephan Dorn von „Trixi und die Partylöwen“ an einer Bierbank links der Bühne in der Tierzuchthalle und warten. Es spielt die Neue Stadtkapelle Regen. Blasmusik in Tracht. Johann „Jojo“ Hainz, der Bandjüngste, und Rudi Schwarz sind irgendwo auf dem Festgelände unterwegs. Ihre vier Techniker sind schon seit Mittag in Regen, laden die ganze Lichtmaschinerie, Kabel, Boxen ab. Jetzt muss nur noch die Blaskapelle abrücken. Offiziell spielt die bis um fünf. Frontfrau Corinna Schwarz, alias Trixi, ist noch nicht da. Sie sitzt bei ihrem Friseur, der ihre platinblonden Haare bearbeitet. Vorne sind sie lang genug, um sie mit viel Chemie nach oben und in elegantem Schwung nach hinten zu ziehen.



Wenn „Trixi und die Partylöwen“ die Tierzuchthalle rocken, bleibt bald keiner mehr sitzen.

– Fotos: Wojczenko

## Backstage ist da, wo sonst die Kühe stehen

Mittlerweile sind die Männer *backstage*. Das ist weniger glanzvoll, als es klingt: Es ist da, wo der Ausschank ist und im Tierzuchthallen-Alltag die Kühe stehen. Daneben sitzen die Musiker und diskutieren die Set-Liste, einen Stapel Papiere, auf dem Titel, Tonart und das Namenskürzel von dem Bandmitglied stehen, das das Lied singt. Die Liste steht eigentlich. Die Auswahl hat sich bewährt, das passt. Die Band „Trixi und die Partylöwen“ aus dem Regensburger Umland gibt es zwar erst seit letztem November, alle fünf sind aber schon mehrere Jahre im Geschäft, drei von ihnen unter anderem als „Heckflossen“ – bis auf den Benjamin, Jojo, der die Partymusik-Branche aber schon seit Kindesbeinen kennt, weil sein Vater Partymusiker ist. „Das ist ein interaktives Spiel“, sagt Schlagzeuger Stephan. Die Kunst der Setliste, „das ist wie bei einer Erlebnisgeschichte“. Nur dass die einen Höhepunkt hat und dann der Spannungsbogen zum Schluss sanft abgefedert wird. Anders die perfekte Setliste. Gitarrist Stefan fährt mit dem Finger durch die Luft, steil nach oben: Auf dem Höhepunkt ist Schluss. So soll es sein. 150 Lieder haben sie im Repertoire, 70 davon werden sie heute Abend spielen. „Alles von unseren eigenen Händen und Füßen in dem Augenblick erzeugt“, wie Stephan sagt. Keine Konserve, kein Computer. In vier Sets à einer Stunde,

dazwischen jeweils zehn Minuten Pause. Ein Block „gute Laune“, ein Block Schlager, ein Block Party und am Ende Rock.

Inzwischen ist Trixi gekommen und strahlt. Hellblondes Haar, die besagte Tolle steht fast senkrecht, schneeweiße Zähne im Kontrast zur dunkelbraunen Haut, an der wohl nicht nur die Sonne schuld ist, überm Arm ein weißes Oberteil. Eben war sie nebenan in der Falterhalle, wo sie vor ein paar Wochen beim Fußballerjubiläum spielten. Nach dem Auftritt hatte sie das Kleidungsstück in einer Ecke vergessen. Jetzt wollte sie nachfragen, ob es irgendwo auftaucht sei. „Da kommt mir die Putzfrau schon entgegen mit dem Top, frisch gewaschen und gebügelt! So nett! Ich hätte nicht geglaubt, dass ich das wieder bekomme.“ Die Leute seien ja so freundlich hier in Regen. Überhaupt, das Pichelsteinerfest – mit all den Gruppen und Vereinen, die ihre buntbemalten Tische reserviert haben, das ist schon etwas Besonderes für die Musiker. Dass da Leute einen Teil ihres Jahresurlaubs für die Festtage hernehmen, um zusammen zu feiern. Da muss die Stimmung einfach gut sein, das ist ihnen die Band schuldig. Außerdem: „Mit Freunden auf der Bühne zu stehen ist einfach Wahnsinn“, sagt Rudi.

Die Blechbläser haben aufgehört, ein wenig später als geplant. Techniker und Musiker eilen Richtung Bühne, die Kapelle räumt das Feld, ein fliegender Wechsel. Instrumente auf die Bühne, Scheinwerfergerüst hochkurbeln, verkabeln. Jojo hat drei Freunde dabei, die mit anpacken. 18.10 Uhr, Soundcheck. Rudi und Stefan hängen

sich Bass und Gitarre um, Jojo stellt sich hinter das Keyboard, Stephan nimmt am Schlagzeug Platz. Trixi vor dem Mikrofon, das in der Mitte der Bühne steht. Gegenüber, am anderen Ende der Halle, stehen die Jungs von der Technik am Mischpult. Als die Details stimmen, kommt das Gesamtbild. „Willkommen zum Soundcheck“, sagt Stefan, „I Gotta Feeling“ von den Black Eyed Peas, in der Tierzuchthalle wippen die ersten Füße.

## Es riecht nach Menschen, Schweiß und Pommes

Nach dem Soundcheck bleiben zehn Minuten für Currywurst mit Pommes und Klamottenwechsel. Wer will, kann alles sehen. Im Backstage-Bereich gibt es keine Umkleide. Die Männer stellen sich hinter einen Stapel Gerüste, da ist wenigstens die Sicht auf den Unterleib verdeckt. Es gibt wohl wenig, was die Bandmitglieder voneinander noch nicht gesehen haben. „Also!“, soll heißen: Los geht's. 19.05 Uhr, die Männer betreten als erste die Bühne.

„Einen wunderschönen guten Abend“, ertönt Stefans sonorer Bass, geölt wie die Stimme eines Radiomoderators. „Wir sind die Partylöwen – und wir warten auf unsere wunderbare... Frontfrau... Trixi.“ In die ersten Takte von Tina Turners „Simply the best“ hinein stürmt Trixi auf die Bühne, ganz in weiß. „Seid ihr schon gut drauf?“. Es ist helllicher Tag, die Halle maximal zwei Drittel besetzt, viele sind mit ihrem Abendessen beschäftigt. Dementsprechend ge-



Backstage: Trixi, Rudi, Stefan, Kumpel Thomas, Jojo und Stephan.

dämpft fällt die Antwort aus. Trixi und ihre Mannen sind allerdings von der ersten Sekunde an voll da. Da prallen zwei Energiefelder aufeinander. Die Band, die lacht, tanzt, klatscht – und die überwiegend jungen Zuschauer, die noch ziemlich schüchtern sind. Sonntagabend in der Tierzuchthalle ist kein einfacher Tag. Viele sind gezeichnet von zwei Tagen Pichelsteinerfest. Es herrscht ein stetiges Kommen (mit Essen) und Gehen (um Essen zu holen). Unter dem blauweißen Stoffbahnhimmel riecht es nach Menschen, Schweiß und Pommes.

Irgendwann macht es klick, überall stehen Leute auf und steigen auf die Bänke. Auf der Bühne glänzen die Gesichter vor Schweiß, das „Hoihoi“ zum „Zickezackezickezacke“ kommt wie aus der Pistole. Die Ansagen und Pausen zwischen den einzelnen Nummern werden immer kürzer, um 20.50 Uhr beugen sich die ersten beiden mutigen Jungs über das Gitter und küssen Trixi galant die Hand. Pausen, Kleidungswech-

sel, zweimal pro Set ein Prosit „mit dem guten Falter-Bier“. Langsam kommen die Neonröhren überm Stoffhimmel zum Einsatz. Die Halle hat eine Akustik wie eine Kirche, sie hallt, sagen die Musiker. Die Beleuchtung ist so, wie man sich eine Tierzuchthalle vorstellt. Zumindest rund um die Bühne sorgt die Lichtanlage für Partyatmosphäre. Der Rest kommt von ein paar hundert jungen Leuten, die sich amüsieren wollen, und der Band. Die ist mittlerweile nicht mehr zu sehen hinter all den Leuten, die vor ihr auf den Bänken stehen, hinter all den erhobenen Händen. „Raus mit den Luftgitarren!“ – und auf den „Highway to Hell“. Im Publikum ziehen die ersten Jungs ihre T-Shirts aus, die sauber gebügelt Dirndl sind durchgeschwitzt. Reini wird 25 und wünscht sich ein Lied. Die Verliebten tauschen Zungenküsse aus, in den Gängen tanzen die Leute. Kurz nach Mitternacht ist Schluss. „Regen, ihr wart's spitze. Servus, gute Nacht, das war's von Trixi und den Partylöwen.“